

Verstand verlieren kann, na, . . . dann war's damit nicht weit her."

Daheim angelangt, durchstöberte Paul hastig seine Schubfächer, dabei murmelte er fieberhaft: „Eva Mangé! O lieber Gott! Im Seebad von Trouville, vor zehn Jahren, . . . sie zählte damals vierzehn, ja, sie ist's schon! O, wie war sie reizend in ihrem Strandkostüm, kurzem Röckchen, die Haare lose im Nacken . . . Eine wilde Range noch in der Seele und leiblich schon ein entzückendes Weiblein . . . Und wie lustig und toll, wenn sie badete, in der See herumgeisterte . . . Ja, sie hat gehalten, was sie zu werden versprach . . . Wo ist doch mein Tagebuch aus jenem Jahre, wo doch?"

Und begierig durchspähte er seine Schriften und Notizhefte.

„Meiner Treu!“ murmelte er. „Es ist doch eine gute Gepflogenheit, die ich seit 15 Jahren befolge, nach Maßgabe des Interesses meine Reiseeindrücke zu Papier zu bringen. In jenem Heft . . . wo zum Teufel hab ich's verborgen? Das einzige, das fehlt! . . . Ei, ich muß darin sicherlich die kleinsten Details über Eva Mangé wiederfinden . . . und das erstemal, sobald ich Mme. Clairmont wieder begegne, will ich ihr alles brüßwarm vorbringen. Eine ganze Auslese alter Erinnerungen. Holla! Sie wird nicht wenig erstaunte Augen machen! . . . Wieso erinnern Sie sich? — Ich liebte Sie schon damals! — Und so fort, so fort . . . Ist nur einmal der Anfang gemacht . . . ist mein Sieg gewiß! Ah! „Trouville!“ Das ist's, was ich suchte! Hipp! hipp! hurrah!“

Und er durchflog die schon vergilbten Seiten.

13. August. — Ein reizendes Mägdlein, Eva Mangé, kam heute hier an . . . Eine kleine, schicke Französin . . . süß, daß man von ihr träumen möchte. Noch halb ein Kind

und doch schon ein kollektiver Dackfisch. Sie tollt herum, sie tanzt; aber ihre Augen sind die eines Teufelchens, darin gibt es so Wunderbares zu lesen, frühreifes Verstehen und dergleichen mehr.

16. August. — Wieder über Eva Mangé. Beim Krabbenfang waren ihrer sechs vom gleichen Alter. Die fünf anderen hatten die Beine bloß, Eva hingegen hatte zu ihrem kurzen Badekostüm schwarze Strümpfe angezogen. . . . Welch reizende, entzückende Feinchen sie hat! . . . Fürwahr, diese Kleine entfacht in mir ein Feuer! Vierzehn Jahre, das verspricht!

25. August. — O, wie toll . . . ich habe von ihr geträumt!

3. September. — Sie hat eine Meistermaulschelle einem etwas älteren Rangen gegeben, der sie von hinten im Nacken küßte . . . O, sie war herrlich in ihrem Zorn . . . Welche Augen! Welche Zähne! Wenn ich noch 17 Jahre zählte, würde ich sie sicherlich zur Frau begehren . . . Aber ach, ich bin schon weit älter . . .

Paul schloß wieder das Notizheft.

„Das genügt,“ meinte er. „Mit den schwarzen Strümpfen beim Krabbenfang und der Maulschelle habe ich schon genug, um ihre Erinnerung wachzurufen, um ihr zu betreiben, daß ich — ein reifer Mann — schon damals von ihrer kindlichen Schönheit begeistert war. Und dann . . . und dann? . . . Wer weiß?“

Acht Tage später befand sich Paul, der ihren Spuren gefolgt war, bei einer intimen Soiree nur drei Schritte von Mme. Clairmont. Er ließ sich ihr vorstellen, grüßte sehr devot. Sie betrachtete ihn und nach einem kurzen Stillschweigen meinte sie mit einem leichten Lächeln: „Monsieur, . . . ach, pardon . . . ich denke, wir sind uns schon einmal

Erklärung.

„Du, was ist denn das: eine Signeture?“ — „Das ist ein Amt, wo einer nichts zu tun hat, als nichts zu tun!“

*

Vorbereitung.

„Was treiben Sie denn? Sie sind ganz abgemagert! . . . Sie verhungern ja bei Ihrem großen Vermögen! . . . Sind Sie denn verrückt?“

„O nein, aber e' Duell hab' ich demnächst — da trifft er mer nicht so leicht!“

*

Boshaft.

A.: „Durch die Verse Ihres Freundes weht ein Hauch von Bitterkeit und Welterschmerz. Gewiß war ihm damals, als er sie gedichtet, etwas sehr Trübes zugestoßen?“

Kritiker: „Allerdings — er hatte zu enge Stiefel an!“

*

Im Theater.

Er (zu seiner Frau): „Schau mal, Guste, zwischen dem 1. und 3. Akt liegt doch ein Zeitraum von vier Jahren, und die Dame, die die Gräfin darstellt, trägt trotzdem dasselbe Kleid! . . . Da kannst Du Dir ein Beispiel dran nehmen!“



Je nachdem.

— „Nu, wie steht Dein Prozeß gegen Veilchenbust, wer werd'n gewinnen?“

— „Es werd eben darauf ankommen, wen der Richter schwören läßt!“

Sein Standpunkt.

Verteidiger: „Zu einem Geständnis wollen Sie sich nicht herbeilassen?“

Angeklagter: „Fällt mir wirklich nicht ein. Der Herr Staatsanwalt soll mich nur überführen — was ist ja doch sein Geschäft!“

*

Protest.

Kaufmann (entrüstet): „Wie konnten Sie für zweihundert Mark Wein bestellen, wo Sie doch niemals in die Lage kommen werden diese Summe zu bezahlen?“

Kunde: „Bitte sehr; ich habe mich schon im allerzuverlässigsten Auskunftsbureau der Stadt über mich erkundigt . . . ich soll sogar für vierhundert Mark gut sein!“

*

Augleich.

„Nehmen Sie's nicht übel, lieber Herr, aber eine solche Efferei ist mir doch noch nicht vorgekommen! Sie fangen mit dem Dessert an und hören mit der Suppe auf!“

„Ja wissen S', ich bin Zirkuskünstler und gleich nach dem Essen beginnt die Vorstellung, da muß ich die ganze Zeit auf dem Kopf stehen!“